

Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Band: - (2015)
Heft: 5

Artikel: "Eine tolle Sache"
Autor: Dana-Classen, Nicole
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-823002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Eine tolle Sache»

43 Jahre war sie in der spitalexternen Pflege tätig. Heute schaut die unlängst pensionierte Marie-Christine Galland zurück auf ihre reiche Erfahrung als Pflegefachfrau, als Teamleiterin und Mitglied der Direktion der Spitex Maggio im Tessin.

Mit zehn Jahren fasste Marie-Christine Galland einen Entschluss: Sie wollte Geige spielen. Und sie wollte Menschen helfen und Pflegefachfrau werden, auch wenn ihre Eltern – beide Lehrer – eher überrascht waren ob dieser Berufswahl.

1972, mit 22 Jahren, führte die Liebe zur italienischen Sprache die Neuenburgerin ins Tessin. Sie war bereits diplomierte Pflegefachfrau und fand sofort eine Anstellung in einem Heim für 60 behinderte Kinder. «Es war eine erfüllende Arbeit in herzlicher Atmosphäre», erinnert sie sich.

Nach und nach lernte sie den Tessiner Dialekt und verstand sich gut mit dem Arzt, der das Heim betreute. Als dieser pensioniert wurde, zog auch Marie-Christine weiter.

«Manchmal muss man sein Schicksal in die Hand nehmen.» Sie wollte im spitalexternen Bereich bleiben und ging in den Malcantone, um den lokalen Spitex-Dienst aufzubauen.

«Man musste alles aufbauen»

Der dortige Gemeindeverband wollte einen Dienst näher bei den Klienten. Ein Dutzend Personen waren es zu Beginn, zwei Pflegefachfrauen, zwei Haushilfen und Hilfspersonal, unterstützt durch die Sekretärin des Gemeindeverbands. «Man musste alles aufbauen», erinnert sich Marie-Christine Galland. Die Bedürfnisse waren vielfältig:

Am Anfang eines neuen Weges:
Marie-Christine Galland (hier im Wallis)
Bild: Claude Cachemaille



von der Mutter, die vorübergehend Unterstützung brauchte, bis hin zu Krebspatienten, die zu betreuen waren.

Noch war die Nachfrage nicht gross. «Einmal im Jahr organisierten wir ehrenamtlich ein Fest für unsere Klientinnen und Klienten. Mit einem Taxidienst holten wir sie in den Dörfern ab. Das war eine tolle Sache», erinnert sich die Pflegefachfrau.

Die Organisation entwickelte sich weiter: Die Klientenschaft benötigte Pflege vor allem morgens und abends, an einen kontinuierlichen Arbeitstag war nicht zu denken. Es wurde schwieriger, diplomiertes Personal zu finden. Die Klientinnen und Klienten mussten sich an wechselnde Personen gewöhnen. Am Abend telefonierte man, um Informationen auszutauschen und den nächsten Tag zu planen – eine zusätzliche Aufgabe, die nicht ohne Auswirkungen auf das Privatleben blieb. Wie überall wurde Multidisziplinarität zum obersten Gebot. Eine Bezugspflegefachfrau übernahm den Lead, schätzte die Patientensituation ein und entschied, ob sie Aufgaben zum Beispiel an neue Berufe wie Fage delegieren konnte.

Zusammenarbeit immer wichtiger

In den letzten 20 Jahren hätten sich vor allem die Familien verändert, sagt Marie-Christine Galland. Beide Eltern arbeiten, die Kinder haben ihre Hobbys, immer mehr betagte Menschen sind ohne Angehörige. Um mit komplexen Situationen umgehen zu können, absolvierte Galland eine Weiterbildung in systemischer Intervention und richtete eine Supervision für das Pflegepersonal ein. Haushalthilfe und Pflege wurden getrennt. Letztere wurde mit dem Aufkommen des Computers immer strenger organisiert und getaktet. Immer mehr unterschiedliche Fachleute aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich mussten zusammenarbeiten. Auf Initiative von Marie-Christine Galland wurden zudem der Mahlzeiten- und der Fahrdienst aufgebaut.



«Eine erfüllende Arbeit in herzlicher Atmosphäre.»

Dank neuer gesetzlicher Grundlage wurde die Spitex im Tessin zu einer kantonalen Organisation. Zwei Teams, rund 100 Personen, betreuten den Malcantone und den Vedeggio. Marie-Christine Galland, mittlerweile Teamchefin, war immer mehr am «Managen». Und sie versuchte dabei, stets auf dem Laufenden zu bleiben: «Ich kannte, zumindest indirekt, alle Klientinnen und Klienten und ihre Situationen. Das ist wichtig, wenn man Entscheidungen treffen muss.»

War dieser Rhythmus nicht zu viel? Irgendwann wurde der «Managerin» tatsächlich bewusst, dass sie das Tempo drosseln sollte. Zwei Jahre vor der Pensionierung gab sie daher den Chefposten ab und reduzierte auf 50 Prozent, die sie der Betreuung des Personals widmete. Vor einigen Monaten hat Marie-Christine Galland offiziell aufgehört. Während all der Berufsjahre hatte sie übrigens immer Geige gespielt und in Ensembles musiziert. Nun in Pension, will sie sich hier wieder mehr einbringen – als Vorstandsmitglied einer Musikschule, die keine Dirigentin hat ...

Nicole Dana-Classen



Stadt Zürich
Schulungszentrum Gesundheit

Führen Sie Ihr Team professionell?

Im Lehrgang «**Teamleiter/in im Gesundheitswesen mit eidg. Fachausweis**» trainieren Sie die nötigen Kompetenzen für diese anspruchsvolle Leitungsaufgabe.

Besuchen Sie den Info-Anlass am 1.12.2015.
Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.

www.wissen-pflege-bildung.ch

